



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Welferitz-Zeitung

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

43. Jahrg.

1934

Der Waldmeister

Von Inspektor Achilles Eichhorn

Fast die einzige stoffliche Gabe, die der Mai unsern Geschmacksnerven bietet, ist die Duftessenz eines lieblichen Krautes, nach dem der Wohlgeschmack eifrig suchen läßt und um dessentwillen allein schon mancher den Mai als den gesegneten Wonnemonat preist. Das ist der Waldmeister, der König der Kräuter.

Kaufe niemals das Waldmeisterbündel aus fremder Hand! Mache dich selber auf zu dem hohen, herrlichen Buchenwald. Da ist die rechte Stelle, wo zwischen modernem vorjährigem Laube, den niedrigen Waldblumen und Waldgräsern die köstliche Waldmeisterpflanze aufspritzt. In saftiges Grün getaucht, mit Blattquirlen durchweg besetzt, steigt das weithin verbreitete Kraut vom Boden auf, Stengel bei Stengel aus den überwinterten niederliegenden Wurzelprossen. Und jedes Gipfelchen des Stengels ist mit zahllosen feinen Silberblüten dolbig getönt, so daß ein weißer Blüten Schleier das prächtige Grün überschimmert. Nun gilt es zu pflücken. Pflänzchen auf Pflänzchen reihen sich in der Hand zu einem artigen Strauße, während das entströmende und doch unerschöpfliche frische Aroma uns umduftet und lange noch an den pflückenden Fingern haftet. Zu Haus muß sich wenige Stunden das frische Kraut erst matt gelegen haben, um die ätherische Substanz um so freigebiger an den Weinstrom abzugeben; dann gönnt der Herr der Bowle dieser Vermählung einige Zeit, der Zucker wird in bescheidenem Maße hinzugefügt, und — fertig ist alles!

Fast zu jeder Jahreszeit läßt sich der Waldmeister auch im Garten anpflanzen, am besten im Frühling und Herbst. Einige aus der Erde gezogene Wurzelprossen wollen der Erde nur anvertraut sein, um alsbald fortzukommen. Wer fern von einem Walde wohnt, in dem dies edle Kraut wächst und doch mit eigener Hand es pflücken oder wenigstens zu jeder Zeit es haben will, der suche für den Garten einige Pflänzchen zu erhalten. Im kommenden Jahre schon ist's ein dichter Kräuterrasen, und um die Illusion eines Waldes voll zu machen, mögen einige junge Waldbäumchen, Buchen, Eichen,

Birken oder Haselsträucher dem Maitraut Schatten geben.

Dabei ist der Waldmeister auch ein Kraut, das im Gartenschatten durchaus am Platze ist. In jedem Garten gibt es Stellen, wo um des Gesträuches oder der zu dicht gestellten Bäume oder einer beschattenden Wand willen nichts auf dem Boden gedeihen will außer dem Unkraut,

seien. Freilich bleibt bei solcher reichlicheren Anpflanzung dieser edle Gartenschmuck wohl unbenutzt, zumal auch beim Maitraut das Wort zu beherzigen ist: das Köstliche verliert durch die Alltäglichkeit. Aber wenn wir nun das Kraut, wenn es dunkelgrüner zu werden beginnt, abschneiden und trocknen, dann können wir einen wohl-schmeckenden Tee von allerdings ziemlich un-schädlicher Natur davon bereiten. Wird die ge-schorene Stelle nun begossen, so schießt bald noch einmal ein wahrhaftiges Maigrün hervor, und wenn der Keller noch eine vergessene edle Flasche enthält, könnte man ein zweites Maitraut feiern.

Aber es gibt auch nur einen Waldmeister! trotz alles Protestes, den Botanik usw. dagegen erheben mögen. Die Gattung *Asperula* (Waldmeister) zählt nämlich noch manche, und zwar auch manche stattliche Art; aber meist nur an felsigen oder sandigen, sonnigen Orten kommen sie vor. Sie alle tragen ihren Gattungsnamen nur dem edlen Bruder zu Ehren, mit dem sie durch botanische Charaktere verwandt sind. Aber wie die Wohnstätte, so ist auch das äußere Aussehen und, was vor allem bedeutsam, die innere Tugend verschieden. Es sind geruchlose, wurzlose Pflänzchen, die meist nur den Botaniker interessieren.

Weniger ist allerdings mit dem Chemiker zu rechten, der einzelne Gräser anführt, die es mit dem Waldmeister aufnehmen sollen, indem sie dasselbe Aroma, wirklich chemisch denselben ätherischen Stoff, das Pumarin, enthalten. Es ist das in den Laubwäldern überall vorkommende „Sirsgras“ (*Milium effusum*), ferner das auf allen Wiesen gemeine „Ruchgras“ (*Anthoxanthum odoratum*), dem das Heu seinen lieblichen Geruch allein verdankt, und endlich das sehr seltene „Heiligen- oder Mariengras“ (*Hierochloa odorata*). Wahr ist's, der Wein behagt, der damit angerichtet ist, und wer nur schmecken will und nach weiter nichts fragt, dem mag es genügen. Aber im Namen der Poesie sind diese Gräser als nicht ebenbürtig zurückzuweisen, im Namen der Poesie, welcher im Waldmeister zugleich das edel-blättrige Kraut am Herzen liegt, sowie der Wald, der es geboren, die Blüte, die es schmückt, und der Mai als flüchtiger kurzer Wonnemonat.

Waldmeister
(*Asperula odorata*)
Blühender Zweig
a Früchte
b Frucht vergrößert



das man nicht haben mag, wo selbst der Rasen mißrät. Man versuche es mit dem Waldmeister! Wunderbar kommt er da gerade fort, und in oft ganz besonderer Uppigkeit. Ich habe in meinem Garten alle solche Plätze damit bedacht. Fußweit voneinander in die Erde gelegte Stengelchen machen im nächsten Jahre die ganze Stelle schon grün, und es ist ein Grün, wie es nur der Wald kennt; und wenn im Mai es silberweiß blüht, so hat mir bisher noch jedermann eingestanden, daß es die köstlichsten Stellen meines Gärtchens

Feldmäßiger Anbau des Mohns

Von Landwirtschaftsrat i. H. Dr. A. Eincke

Der Mohnbau dient gegenwärtig hauptsächlich zur Erlangung von Speiseöl für den eigenen Bedarf; in den Handel dürften nur kleinste Mengen Samen gelangen. Die aufkommende Einfuhr von Provenceroil machte bereits vor Jahren den Anbau des Mohns als Verkaufsfrucht unwirtschaftlich. Wenn die Regierung sich jetzt bemüht, durch zweckdienliche Verordnungen den Mohnbau neu zu beleben, so ist diese Absicht im Interesse der kleinbäuerlichen Wirtschaften dankbarst zu begrüßen. Es sei daran erinnert, daß sich jeder Anbauer

von Mohn an die gesetzlichen Vorschriften des sogenannten Fettplanes der Regierung zu halten hat.

Das Klima bietet für den Mohnbau auch in Norddeutschland im allgemeinen keine Schwierigkeiten; doch sollte man für ihn Felder in warmer Lage und geschützt gegen kalte Winde auswählen. Nur die Keimpflänzchen sind kurze Zeit frostempfindlich; Spätfröste schaden daher selten. Als für den Anbau am besten geeignet gelten alle nährstoffreichen Mittelsböden, auf denen Weizen und

Brangersten sicher gedeihen. Die Feldlage soll eher trocken als feucht sein. Kartoffeln und Rüben sind gute Vorfrüchte, auch Klee und Hülsenfrüchte. Weniger geeignet als Vorfrucht ist Getreide. Als Nachfrucht wird gern Winterweizen gewählt.

Der Mohn ist kurzlebig; er wächst sehr schnell. Die Dungstoffe müssen daher von Anfang an in leicht aufnehmbarer Form vorhanden sein. Der Stallmist ist in mittlerer Gabe bereits im Herbst unterzupflügen. Für die Zudüngung von Kunstdünger mögen folgende